Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 6,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 22.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25132.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Markzeile und von 2.— Mark für die viergespaltene Reklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unverlangte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 263. [56. Jahrgang.] Sonntag den 23. September 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 263.

Berlin, den 22. September.

Der Krieg.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 22. September 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigen Feuerstößen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Teilangriffe des Feindes folgten, flaute gestern vormittag der Feuerkampf an der flandrischen Front ab.

Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit.

6 Uhr abends setzte von Langemarck bis Hollebeke schlagartig stärkstes Trommelfeuer von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boesinghe—Staden und Ypern—Roulers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Hollebeke brach die Wucht unseres Vernichtungsfeuers den feindlichen Angriffswillen; nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Deckungsstellungen heraus; sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtstätigkeit.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen; 3 unserer Flieger sind abgestürzt.

Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg, Leutnant v. Bülow schoß seinen 21. Gegner, Leutnant Wüsthof und Leutnant Adam schossen je 2 feindliche Flieger ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Grafen von Schmettow (Egon) fechtenden Divisionen durch wohl vorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Stellungen nordwestlich von Jacobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerfer-Wirkung bahnte den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Rittmeisters Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In ungestümem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen; er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und flüchtete eilends auf das östliche Ufer.

Jacobstadt ist in unserer Hand!

Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Skumbi-Tal griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreich-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Seekrieg.

Die U-Bootbeute.

Berlin, 21. September 1917. (W. T. B.)

Neue U-Booterfolge im Aermelkanal, in der Biscaya und Nordsee: Vier Dampfer und ein Segler mit 18 000 Br.-Reg.-To., darunter der bewaffnete englische Dampfer „Wentworth" (3328 t) mit Stückgutladung, ein englischer tiefbeladener Frachtdampfer, der aus Sicherung herausgeschossen wurde, sowie ein größerer Tankdampfer und der englische Segler „Elisabeth" mit Kohlen von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und zwei Artilleristen vom englischen Dampfer „Wentworth" wurden gefangengenommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 21. September. Amtlicher Heeresbericht.

Mazedonische Front: Westlich und östlich des Prespasees ziemlich heftiges, zeitweise unterbrochenes Störungsfeuer. Nördlich von Bitolia, auf der Höhe 1248 gegen Abend lebhafteres Artilleriefeuer. Im Cernabogen mehrfach kurzes, aber lebhaftes Trommelfeuer. In der Moglenaegegend wurde eine feindliche Erkundungsabteilung durch unser Feuer zersprengt. Südlich von Doiran etwas lebhafteres Störungsfeuer. An der unteren Struma Patrouillentätigkeit.

Rumänische Front: Zwischen Tulcea und Galatz mäßiges Geschützfeuer.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 21. September. Amtlicher Tagesbericht. Lebhaftere Artillerietätigkeit an der Sinaifront. Sonst nichts Wesentliches.

Ein Ruf nach fähigeren Köpfen.

Bern, 21. September. „Daily Mail" verlangt angesichts der Fortdauer des Tauchbootkrieges nach fähigeren Köpfen in der Admiralität. Unter dem Hinweis darauf, daß der intensivere Tauchbootkrieg eigentlich schon im vorigen Oktober begann, schreibt das Blatt: Nach jener Zeit einem Jahre ist die Lage die nämliche. 4—5000 Kriegsschiffe und Wachtboote der Ententemächte versuchen sich gegen 50—60 Tauchboote zu verteidigen. Denn dieses dürfte die ungefähre Zahl der zum gegebenen Zeitpunkte in See befindlichen Tauchboote sein. Die Admiralität hat selbst angegeben, daß es recht ist, sie nach ihren Ergebnissen zu richten. Das Ergebnis ist regelmäßig die Versenkung von wöchentlich 12—20 britischen Geleitschiffen, während wir von Zeit zu Zeit zu hören bekommen, daß das unvermeidlich ist, daß selbst Nelson nichts Besseres tun könnte und daß es keine besondere Kur dagegen gibt. Wenn das tatsächlich unvermeidlich ist und es keine besondere Kur dagegen gibt, dann wäre auch Admiral Scheers neuliche Aussprache eine höchst unliebsame Wahrheit, nämlich folgendes: (Sperrdruck.) „Bei Fortgang des gegenwärtigen Tempos der Versenkungen kann ein Kind einsehen, daß der Tag kommen muß, an dem England klein beigegeben hat." Aber ist dieses eherne Gesetz eine unabweisliche Notwendigkeit, daß die Verluste weitergehen müssen? Wir können es nicht glauben.

Politik und Kriegführung.

Bern, 21. September. „Matin" erklärt in einer Betrachtung der militärischen Lage, die Operationen der Deutschen ließen die Wechselwirkung von Politik und Kriegführung recht deutlich erkennen. Die deutschen Heere hielten immer da an, wo die Mittelmächte die Grenze von Mitteleuropa gezogen hätten. Besonders deutlich zeige sich dies im Falle von Riga, wo die Deutschen sich plötzlich an der Aa festgesetzt hätten, ohne daß man vermuten dürfe, daß die deutschen Reserven gefehlt hätten, um die Operationen gegen das zerrüttete russische Heer fortzusetzen.

Die Gemütsverfassung italienischer Kämpfer.

Wien, 21. September. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Eine Stimme aus dem italienischen Schützengraben: Einen tiefen Einblick in die Gemütsverfassung italienischer Frontkämpfer gewährt ein Tagebuch, das kürzlich bei einem Soldaten des italienischen Infanterie-Regiments Nr. 28 gefunden worden ist. Das unscheinbare kleine Heftchen, in der Enge des Schützengrabens zwischen den Kampfpausen geschrieben und mit Kupferdraht aus den Verteidigungsanlagen zusammengeheftet, spricht eine beredte Sprache:

„Das Eingreifen Italiens", so heißt es in den Aufzeichnungen, „ist unter großer Begeisterung beschlossen worden. Wir ziehen zum Bahnhof. O, wie hatten ihr recht, ihr wohlgesinnten Patrioten, wie ging euch das Herz über! Aber sagt uns doch, warum brüllet ihr „Vorwärts!" und seid doch zu Hause geblieben, fern von Kugelregen und Kampf, entrückt der Gefahr? Den armen Soldaten ruft ihr zu: „Es lebe der Krieg!" Geht doch selbst, wenn ihr den Mut habt, hinaus auf jene blutigen Felder, wo die Bajonette blitzen! Geht doch voran, ihr Feigen, ihr Falschen, wenn ihr ein tapferes Herz habt, wie die Alpini, die barfuß in die Nacht hinausgehen, um den Feind zu erobern. Ihr schlieft aber inzwischen in euren weißen Betten und liefet euch nichts entgehen, aber ihr zechtet Champagner in den Kaffeehäusern. In euren Versammlungen sprecht ihr nicht die Wahrheit. Nach eurer Art erobert man nicht den Monte Nero, Santa Lucia, Santa Maria und die Festungen um Tolmein. Auf den öffentlichen Plätzen schreit ihr: „Viviva la guerra!" O, ihr Feiglinge, ihr Elenden, ihr Tagebiebe! Kommt doch hierher in das Land, das ihr das eure nennt, wo Oesterreich-Ungarns Geschütze euch erwarten! Wo steckt ihr, Elende, wenn's gilt, Triest zu erobern? In welche Truppe habt ihr euch einreihen lassen, um Görz, Fiume, Triest und Trient zu nehmen? Engreift das Gewehr und kommt zu uns in die Schützengräben! Aber ihr hütet euch wohl, ihr schmutzigen Seelen, ihr Egoisten des Lebens. Ihr verdient den Galgen und seid wert, daß man euch die Nägel von den Fingern reißt, macht doch endlich einmal ein Ende! Ihr Elenden hört nicht die Seufzer und das Stöhnen, ihr seid in Sicherheit, aber auf dem Grabe von uns armen Hingemordeten werden im Frühjahr Blumen wachsen, die einen reinen und heiligen Gedanken verkünden werden, den Gedanken an unsere Rache, die euch verfolgen und treffen wird."

So denken die italienischen Soldaten und die Männer des Volkes über die Urheber des Raubkrieges, der dem Lande bisher nur Entäuschungen gebracht hat. Und diesem Häuflein Schreier zuliebe hat die Regierung Viktor Emanuels feierliche Bündnisverträge mit Füßen getreten und die politische und wirtschaftliche Zukunft des Landes aufs Spiel gesetzt.

Neue italienische Erfindungen.

Wien, 21. September. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.) Die Blätter melden neue italienische Erfindungen über Meutereien an der österreichisch-ungarischen Front. Auf weiten Umwegen aus Innsbruck über Bern wird die italienische Phantasie durch Nachrichten über neuerliche Meutereien von österreichisch-ungarischen Truppen an der Südwestfront erhitzt. Wie „A Gazzettino" vom 10. September 1917 zu erzählen weiß, sei es zu zahlreichen Auflehnungen im Augenblick eines Angriffs gekommen. Neue Verstärkungen hätten sofort wieder aus der Feuerlinie gezogen werden müssen. Diese Nachricht ist wie alle ähnlichen in Italien erdichtet. Es ist eine rein logische Unmöglichkeit, daß Auflehnungen gegen taktische Maßnahmen der Führung in den Reihen der Truppen vorkommen sollten, die sich mehr als zwei Jahre hindurch heldenhaft gegen eine vielfache Uebermacht geschlagen haben.

Verbändlerpump bei Amerika.

Washington, 21. September. (Reuter). Die Kriegskredit-Bill über 11 Milliarden Dollar ist vom Kongreß endgültig angenommen und geht jetzt an den Präsidenten zur Unterschrift. Die Bill schließt 4 Millionen Dollar für Darlehen an die Alliierten ein.

Die Vorgänge in Rußland.

Amsterdam, 21. September. Nach Blättermeldungen aus Petersburg ist Alexejew von seiner Stellung als Generalstabschef zurückgetreten, da Kerenski darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschwörung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausscheiden, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu ersetzen.

Rotterdam, 21. September. Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge berichtet „Daily Telegraph" aus Petersburg vom Mittwoch, daß die Bolschewiki sich wieder tüchtig rühren. Sie versuchen die Verhandlungen der für Mittwoch einberufenen demokratischen Konferenz nach ihrem Geschmack zu beeinflussen. Es ist ihnen darum zu tun, die Konferenz in eine Art Parlament umzuwandeln, das ein sozialistisches Ministerium wählen und alle Macht an sich reißen würde. Die Bolschewiki allein sind nicht zahlreich genug, werden aber durch die Sozialrevolutionären unter Führung von Tschernow unterstützt. Tschernow hat seit seinem Austritt aus der Regierung lebhaft für sich Stimmung gemacht. Er ließ sofort nach seiner Demission in der ganzen Stadt Proklamationen an die Bauern und Soldaten anschlagen, in denen er ihnen versicherte, daß er ihre Interessen eifriger als je vertreten würde. Das Zustandekommen der demokratischen Konferenz wird hauptsächlich auf seinen Einfluß zurückgeführt. Auch aus anderen Städten kommen Berichte, daß die Bolschewiki an Einfluß gewinnen und die revolutionären Komitees die Macht an sich reißen. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Moskau hat erheblich radikalere Beschlüsse gefaßt als der von Petersburg. Er verlangte nicht nur eine sozialistische Regierung, sondern auch die Veröffentlichung der geheimen Verträge, einen sofortigen Friedensschluß, die sofortige Verteilung des Grundbesitzes unter die Bauern und die Ausstattung der demokratischen Konferenz mit gesetzgeberischer Gewalt. In Charkow und in verschiedenen anderen Städten haben die Sowjets sich der Verwaltung bemächtigt, und in Tiflis wurden die Regierungskommissare für den Kaukasus von sozialistischen Komitees abgesetzt. Alles weist darauf hin, daß der Augenblick, in dem es zu einem entscheidenden Konflikt kommen werde, nicht mehr fern ist.

In Finnland halten die Parteien geheime Versammlungen ab unter dem Vorwand, daß sie über die Proklamation der Republik in Rußland beraten wollen. Sie beabsichtigen ihre Forderung nach Unabhängigkeit Finnlands zu wiederholen.

Inzwischen trifft die Regierung ihrerseits Maßregeln. Es soll noch diese Woche eine Koalitionsregierung gebildet werden, um die demokratische Konferenz vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Petersburg, 21. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Unterrichtsministerium gibt bekannt, daß alle Hochschulen in Petersburg mit Ausnahme der medizinischen Fakultät in diesem Vorlesungsjahre geschlossen werden.

Petersburg, 21. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur). Aus Mohilew wird telegraphiert: Kerenski, der sich ständig im Hauptquartier aufhält, ließ mehrere Generale dorthin kommen, u. a. den früheren Oberbefehlshaber an der Südwestfront Tscheremissow und den Generalstabschef der Westfront Duchonin.

Angesichts der nicht sehr strengen Ueberwachung Kornilows und seiner Mitschuldigen und Anhänger, die in einem Hotel interniert sind, beliebt der Arbeiter- und Soldatenrat von Mohilew auf ihrer Ueberführung ins Ortsgefängnis. Der Arbeiter- und Soldatenrat teilte Kerenski auch die zweifelhafte Haltung des sogenannten Kornilow-Bataillons mit, das, mit seiner Bewachung betraut, seine Sympathien für den ehemaligen Oberbefehlshaber nicht verhehle. Kerenski gab Befehl, das Bataillon sofort von Mohilew zurückzuschicken und die Ueberwachung der Verhafteten einem Bataillon der St. Georgbritter zu übertragen.

Mit Rücksicht auf die veränderte politische Lage erlaubte die Vorläufige Regierung den verboten gewesenen Zeitungen „Nowoje Wremja" und „Nowaja Shisn" wieder zu erscheinen.

Englische Mache.

Berlin, 21. September. Der englische Heeresbericht vom 20. September zeigt eine neue Form der Aufmachung. Offenbar erscheint den Engländern ihr geringfügiger Geländegewinn von 1 Kilometer Tiefe selbst so unbedeutend, daß sie ihm durch Aufzählung von einer Unmenge Namen mehr Wert beizulegen sich bemogen fühlen. Da nun mit dem besten Willen selbst auf den Karten 1 : 100 000 und 1 : 80 000 dieser Geländestreifen keine Ortschaften enthält, nimmt der englische Heeresbericht seine Zuflucht zu einer großen Anzahl von erfundenen Ortsbezeichnungen wie „Potsdam Vampir", „Wurstfarm" und gar „Gallipoli". Halten die Engländer die Menschheit für so töricht, daß sie sich durch die Häufung solcher erfundenen Namen zu dem Glauben verleiten läßt, England habe nun endlich auf dem Wege nach Berlin und Konstantinopel Fortschritte gemacht?

Der eigentliche Grund ist wahrscheinlich der, daß die Länge des Berichts den Mißerfolg verdecken soll. Die Engländer sind eben nicht in der Lage, so melden zu können, wie unsere Oberste Heeresleitung. Wir erinnern nur an die drei Worte vom 3. September: „Riga ist genommen!". Hätten wir alle Ortschaften des von uns besetzten Raumes von fast 3000 qkm aufzählen wollen, so müßten wir noch heute täglich ihre Listen ergänzen.

Die diesjährige Sommeroffensive und ihr Ende.

Berlin, 19. September 1917.

Der Sommer nähert sich seinem Ende und mit ihm dem Anschein nach auch die diesjährige offensive Tätigkeit auf allen europäischen Kriegsschauplätzen.

Im Osten hat die im Sommer von uns und unseren Bundesgenossen in Galizien und der Bukowina ausgeführte Gegenoffensive nach Vertreibung der Russen aus jenen Gebieten an der russischen Grenze halgemacht, und auch die Offensive, durch die wir uns vor kurzem die Herrschaft über die Düna von Kockenhausen abwärts bis Riga und Dünamünde gesichert haben, ist darüber hinaus nur so weit fortgeführt worden, als zur Sicherung des Gewinns unerläßlich war, nur etwa 40 km weit. Unsere in dieser Weise verbesserte Stellung im Osten gestattet uns, die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Innern Rußlands, die sich jeder Voraussicht entzieht, in voller Freiheit der Entschließung abzuwarten.

Im Westen war der Plan der Engländer und Franzosen, im Frühjahr in unmittelbarer Gemeinschaft eine große Offensive im Artois zu unternehmen, durch unseren freiwilligen Rückzug in die Siegfriedstellung vereitelt worden. Nachdem dann eine in beiderseitigem Einvernehmen von den Engländern im Artois, von den Franzosen an der Aisne und in der Champagne ausgeführte Offensive ergebnislos verlaufen war, haben die Engländer mit Einsatz aller ihrer, auf den höchsten erreichbaren Stand gebrachten Kräfte, unterstützt von einer französischen Armeeabteilung und den Belgiern, zu vernichtenden Schlage gegen uns an der flandrischen Front ausgeholt. Während des ganzen Juli bereitete ein schwerer, sich fortsetzt steigernder Artilleriekampf an dieser Front ihren Angriff vor, am 31. desselben Monats führten sie den Stoß in der Absicht, unsere Linie zu durchbrechen, beiderseits Ypern in einer Frontbreite von 25 km aus. Allein, so gewaltig der Stoß auch war, erzielte er doch bei schwersten Verlusten nur geringe Teilerfolge. Der Durchbruch gelang an keiner Stelle, und auch alle in den folgenden Tagen unternommenen Versuche, mehr Raum zu gewinnen, erfuhren blutige Abweisung. Gleichen Mißerfolg hatten Entlastungsangriffe, die von den Franzosen am 29. und 30. Juli an der Aisnefront ausgeführt wurden.

Anfangs August fand in London eine Alliiertenkonferenz statt, und hier scheint man übereingekommen zu sein, die von den Engländern begonnene Offensive zu einem gemeinsamen Unternehmen größten Stils auszugestalten. Für diese Vermutung spricht, daß am 10. August von unseren Gegnern im Westen eine gewaltige Artilleriekschlacht auf der ganzen Front von der Küste der Nordsee bis Verdun und fast gleichzeitig von den Italienern ein ebensolcher Angriff an der Isonzofront eröffnet wurde, und daß im Anschluß daran fast gleichzeitig die Engländer Franzosen und Italiener mit dichten Massen von Hundertausenden zum Sturme vorbrachten. Die Engländer versuchten zweimal in heißer Schlacht, am 15. August und den folgenden Tagen in Flandern, am 22. desselben Monats im nördlichen Artois unsere Front zu durchbrechen, beide Male jedoch ebenso erfolglos wie am 31. Juli bei Ypern. Danach sind sie noch eine Zeitlang bestrebt gewesen, uns durch Hammerschläge mit Teilkräften zu zermürben und auf diese Weise sich Bahn zu brechen.

Die Franzosen haben währenddessen zunächst, außer durch Artilleriekampf auch durch Infanterieangriffe möglichst starke deutsche Kräfte an der Aisne und in der Champagne zu fesseln gesucht, wobei jedoch, wie bei ihnen schon seit einiger Zeit, sich Kampfmüdigkeit bemerkbar machte. Am 20. August aber sind auch sie mit starken Kräften bei Verdun zu einem Angriff geschritten, der wohl als Versuch zu betrachten ist, dort unsere Front zu durchbrechen, um mit den Engländern bei deren erwartetem Vormarsch durch Belgien zu kooperieren. Es ist den Franzosen geglückt, am 20. August und in der nächstfolgenden Zeit unsere Linie nördlich von Verdun auf beiden Maasufern um ein geringes zurückzudrücken. Mehr haben sie jedoch nicht erreicht, und schon ist auch ihre Tätigkeit bemerkbar abgeflaut.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben die Italiener nach mehrtägiger starker Steigerung ihres Artilleriefeuers am 19. August mit etwa zwei Dritteln ihrer gesamten Streitmacht ihre elfte Isonzoschlacht eröffnet. Zu der ersten Zeit richtete sich die Hauptkraft ihres Angriffs gegen den südlichen, vom Meere bis zum Monte Gabriele (nahe östlich Görz) reichenden Teil der österreichisch-ungarischen Front. Da sie hier trotz schwerster Opfer keinen anderen Erfolg als die mörderische Eroberung der Trümmer des Dorfes Selo erzielten, verlegten sie den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den nördlichen Teil der gegnerischen Front. Dort sind sie in etwa 15 km Breite 2 bis 7 km vorgedrungen, dann aber vor neuen starken Stellungen unserer Bundesgenossen zum Stehen gekommen. Während der Kampf auf allen anderen Teilen der Front schon seit längerer Zeit erlahmt ist, tobte er noch in diesen letzten Tagen um den Besitz des Monte Gabriele, der bisher von den heldenmütigen Verteidigern behauptet worden ist und ihnen voraussichtlich auch verbleiben wird. Aber selbst dann, wenn er in die Gewalt der Italiener gelangen sollte, würden diese ihrem Ziele, Triest, durch die Schlacht, die ihnen reichlich eine Viertelmillion Soldaten gekostet hat, um um einen Schritt näher gekommen sein. Der Weg dorthin ist für sie noch genau so weit und noch ebenso schwer zu bewältigen wie vor der Schlacht.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß an einer oder der anderen der drei Kampffronten im Westen und Süden, vielleicht selbst an allen dreien die Angriffsoversuche vor Ende des Jahres noch einmal aufflackern. Aber eine Aenderung der gegenwärtigen Kriegslage würde dadurch nur insofern herbeigeführt werden, als das Verhältnis der auf beiden Seiten erlittenen Verluste, das für uns infolge der von uns angewandten veränderten Taktik sehr günstig ist, sich noch weiter verbessern würde.

Sarrails Offensivunternehmungen sowie die an sich nicht unerheblichen Kämpfe, die seit einiger Zeit in der Moldau im Gange sind, übergehe ich für heute, da sie ohne Bedeutung für die Beurteilung der Kriegslage im ganzen sind.

von Blume, General d. Inf. z. D.

Französisch-englische Begünstigung der russischen Gegenrevolution.

Aus zahlreichen von uns angeführten französischen und englischen Zeitungsäußerungen war ersichtlich, daß bei den westlichen Verbündeten Rußlands eine ausgesprochene Stimmung zugunsten des Generals Kornilow und somit der Gegenrevolution herrschte, und daß das Scheitern seines Unternehmens vielfach mit großer Bitterkeit aufgenommen wurde. Von Interesse ist, wie ein neutrales Blatt diese Erscheinung beurteilt. Der „Nieuwe Amsterdammer" vom 15. d. M. schreibt:

„Man braucht sich nicht zu wundern, daß die russische Gegenrevolution die Unterstützung — und aller Wahrscheinlich-